



Creative Commons Lizenzvertrag

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative

Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Im Beitrag wird die Methode des ‚Praxiserkundungsprojekts‘ dargestellt, die es ermöglicht, neue Formate der Kommunikation und des Austauschs zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern zum Thema Medien zu erproben. Das vom Goethe-Institut stammende Konzept wird bereits erfolgreich in der Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften eingesetzt und wurde im Rahmen des Projekts ‚Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie‘ (Stiftung Digitale Chancen/ Stiftung Ravensburger Verlag) erstmals auf den frühpädagogischen Bereich übertragen. Des Weiteren werden Erkenntnisse präsentiert, die in den Projektkitas durch die Anwendung dieser Methode gewonnen wurden.

ELTERNZUSAMMENARBEIT ZU MEDIENERZIEHUNG NEU DENKEN

EINBLICKE IN DIE METHODE DES PRAXISERKUNDUNGSPROJEKTS

Theresa Lienau und Elena Frense

Der Bildungsbereich Medienpädagogik findet sich schon seit einigen Jahren in der Mehrzahl der Bildungs- und Erziehungspläne für die frühkindliche Bildung wieder (vgl. Lienau/van Roesel 2019b; Friedrichs-Liesenkötter 2019). In der Breite der Kitas ist er jedoch noch nicht angekommen, auch wenn viele Kitas im Rahmen der Corona-Pandemie begonnen haben, digitale Medien stärker in ihre Arbeit zu integrieren (vgl. Lienau/Frense 2022; Cohen et al. 2021).

Insbesondere die Elternzusammenarbeit in Bezug auf Medienerziehung fällt vielen Kindertageseinrichtungen schwer, da der Einsatz von Medien in frühkindlichen Bildungseinrichtungen und auch die Ansprache der Mediennutzung und -erziehung in den Familien nach wie vor ein „pädagogisches Reizthema“ (Theunert/Demmler 2007, S.1) darstellt. Zwar wird sowohl in der Forschung als auch in der Praxis immer wieder hervorgehoben, wie wichtig die Einbeziehung der Eltern und Familien ist (vgl. z. B. Kutscher/Bischof 2020;



Abbildung 1: Zyklus eines Praxiserkundungsprojekts (leicht modifiziert) nach Mohr/Schart 2016, S. 301

Lienau/van Roessel 2019a; Reichert-Garschhammer 2019; Schubert et al. 2018) – jedoch mangelt es an klaren Konzepten, wie dieser Dialog ausgestaltet sein kann. Daher widmet sich das vierjährige Forschungs- und Praxisprojekt ‚Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie‘ der *Stiftung Digitale Chancen* in Kooperation mit der *Stiftung Ravensburger Verlag* der Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Eltern zu diesem Thema gelingen kann. Im Folgenden soll zum einen eine Methode dargestellt werden, die es ermöglicht, neue Formate der Kommunikation und des Austausches zu erproben: das Praxiserkundungsprojekt. Zum anderen werden Erkenntnisse präsentiert, die im Rahmen

des Projekts über diese Methode gewonnen wurden.

PROJEKTKONZEPT

Das Konzept des *Praxiserkundungsprojekts* (PEP) stammt aus der Lehrkräfte-Fort- und Weiterbildung ‚Deutsch Lehren Lernen‘ (DLL) des *Goethe-Instituts* (vgl. Mohr/Schart 2016; Legutke/Rotberg 2018). Es umfasst ein mehrstufiges Verfahren (vgl. Legutke 2012), das den Ansatz verfolgt, durch „reflektierendes Erfahrungslernen“ (Mohr/Schart 2016, S. 10) die Schwelle zwischen Theorie und Praxis zu überwinden. Theoretisch gewonnene Erkenntnisse – wie z. B. aus Online-Seminaren oder

Sachbüchern – sollen praktisch erprobt, systematisch evaluiert und reflektiert werden. Obwohl im Rahmen des Praxiserkundungsprojekts wissenschaftliche Methoden (in vereinfachter Form) Anwendung finden, hat es nicht den Anspruch, akademischen Standards zu genügen. Stattdessen sind PEPs „klein, überschaubar und gerade deshalb wirkmächtig“ (Legutke/Rotberg 2018, S. 622) – es werden „verschiedene Wege aufgezeigt, auf denen Lehrende [bzw. pädagogische Fachkräfte, Anm. d. Verf.] die kritische Reflexion des eigenen Arbeitsumfeldes mit Evidenz anreichern können“ (Mohr/Schart 2016, S. 294). Das *Praxiserkundungsprojekt* verläuft vereinfacht in fünf Schritten:

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Das Konzept des *Praxiserkundungsprojekts* wurde im Rahmen des Projekts ‚Medienerziehung im Dialog‘ von zehn Projektkitas aus Berlin, Brandenburg und Niedersachsen in leicht modifizierter Form angewandt. Ziel war es, Erkenntnisse zu der Frage zu gewinnen, welche Formate der Elternzusammenarbeit geeignet sind, um mit Eltern in den Dialog zum Thema Medienerziehung zu treten. Viele der Einrichtungen hatten zuvor die Erfahrung gemacht, dass Elternabende zum Thema Medien oft nicht gut besucht sind oder dass vorrangig die ‚üblichen Verdächtigen‘ erscheinen. Zusätzlich reduzierten die damaligen coronabedingten Kontaktbeschränkungen drastisch die Möglichkeiten, mit den Eltern (in Präsenz) in Kontakt zu treten. Daher waren andere, kreative und teils auch digitale Formate gefragt.

Sinn und Zweck der PEPs war es, bewusst neue Wege auszuprobieren und dabei zu beobachten, wie sich diese Veränderung in der Praxis auswirkt. Welche Auswirkungen hat es zum Beispiel, wenn ein Elternabend digital statt analog durchgeführt wird? Wie reagieren Eltern darauf, wenn man ihnen Informationen per E-Mail statt über Aushänge zukommen lässt? Eignet sich eine kleine ‚Medienausstellung‘ dazu, mit Eltern ins Gespräch über die häusliche Mediennutzung zu kommen? Pro Kita wurden für die PEP-Durchführung kleine Teams aus zwei bis drei Fachkräften gebildet. Dadurch konnte innerhalb der Kleingruppe kreativer gebrainstormt und gleichzeitig das Thema bzw. die Fragestellung weiter ins Team getragen werden. Das Verfahren wird im Folgenden kurz an einem Beispiel erläutert:

EINE PEP-FRAGE ENTWICKELN

- Zunächst identifizierten die Kitas ihre individuelle *Problemlage* – zum Beispiel, dass die Eltern in Bezug auf das Thema Medien sehr verschlossen oder scheinbar uninteressiert sind.
- Dann überlegten sie sich ein *Vorgehen*, wie sie dieses Problem angehen wollen: Etwa, indem sie zunächst eine interaktive Eltern-Kind-Aktion zum Thema Digitale Medien planen, bevor sie mit den Eltern in das Gespräch gehen.
- Daraus formulierten die Kitas eine *Fragestellung* – diese sollte keine Ja/Nein-Frage sein. Für unser Beispiel könnte sie lauten: Wie wirkt sich die vorherige Durchführung einer Eltern-Kind-Aktion auf die Gesprächssituation mit den Eltern aus?

AUSWERTUNGSMETHODE	SCHRIFTLICHE BEFRAGUNG ODER KURZINTERVIEW	FELDNOTIZ	BEOBACHTUNG	PORTFOLIO
BESCHREIBUNG (BEISPIELHAFT)	Die Eltern (oder andere Beteiligte) können dazu befragt werden, wie sie das Format fanden, was ihnen gut/nicht so gut gefallen hat, ob sie Verbesserungsvorschläge haben oder Ähnliches	Es kann frei notiert werden, was der Fachkraft spontan im Moment der Durchführung des Formats auffällt	Ähnlich wie die Feldnotizen, nur werden im Vorfeld feste Parameter festgelegt, die beobachtet werden sollen, z.B. Anzahl der Teilnehmer*innen, schwierige Momente, Offenheit der Eltern	Es können etwa Fotos vom Gesprächssetting mit Notizen versehen werden; auch andere Materialien (zum Beispiel das Einladungsschreiben) fallen darunter
VORTEILE DER METHODE	direktes Feedback von den Eltern / der Zielgruppe	Unmittelbarkeit der Notizen: wenig Verzerrung durch falsche Erinnerung	Fokussierung auf festgelegte Aspekte; Unmittelbarkeit der Beobachtungen	Fotos: Leichte Nachvollziehbarkeit der Situation durch Dritte; Realitätstreue
NACHTEILE DER METHODE	Man erhält unter Umständen sozial erwünschte (keine ehrlichen) Antworten	Ggf. mangelnde Struktur und hohe Subjektivität der Notizen (können je nach Person stark variieren)	Beobachtungen sind subjektiv; die im Vorfeld festgelegten Aspekte bilden die Situation unter Umständen nur eingeschränkt ab	Aufnahme von Fotos in der Situation kann als aufdringlich wahrgenommen werden; Fotos stellen nur eine Momentaufnahme dar

Abbildung 2 Übersicht über die verschiedenen Evaluationsinstrumente (eigene Darstellung).

VERFAHREN FÜR DIE BEOBACHTUNG UND DATENERHEBUNG FESTLEGEN

Im nächsten Schritt überlegen sich die Kitas, woran sie die Frage ‚messen‘ können – wie lässt sich die Frage beantworten? Hier gibt es unterschiedliche Wege. Zum Beispiel könnte man die Gesprächssituation beobachten und Notizen machen: War die Aktion ein guter Gesprächsanlass, um über das Thema kindlicher

Mediennutzung zu sprechen? Waren die Eltern positiv eingestellt und offen? Haben sie Nachfragen gestellt und sich interessiert gezeigt? Alternativ könnte man die Eltern im Nachgang befragen, wie sie das Gespräch empfunden haben und ob sie gerne mehr zu dem Thema erfahren würden. Manchmal hilft auch das Anfertigen von Fotos, um bestimmte Situationen im Nachhinein besser auswerten zu können.

Nachstehend findet sich eine Übersicht über die verschiedenen Auswertungsmethoden:

DURCHFÜHRUNG DES PEPs

Das PEP wird im pädagogischen Alltag durchgeführt. Das gewählte Format und die Beobachtungsmethode haben Einfluss darauf, wie viele Personen dabei anwesend sind.

AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE UND PRÄSENTATION IM TEAM

- Anschließend werden die Beobachtungen und Notizen ausgewertet: Wenn Gespräche mit mehreren Eltern geführt wurden, wie unterschieden sich ihre Reaktionen? Sind die Gespräche im Allgemeinen eher positiv oder negativ aufgenommen worden?
- Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse präsentiert: Entweder vor dem Rest des Teams oder – im Fall des Projekts ‚Medienerziehung im Dialog‘ – im Rahmen eines Netzwerktreffens mit allen zehn Projektkitas.

REFLEXION DER ERGEBNISSE

Es kann diskutiert werden: Was lässt sich daraus für die eigene professionelle Praxis lernen und ableiten? Was war überraschend? Soll dieses Format beibehalten werden oder hat es sich nicht bewährt?

BEISPIELE AUS DEN PRAXIS-ERKUNDUNGSPROJEKTEN

Jedes der zehn PEPs war einzigartig und lehrreich. Anhand von drei Beispielen wird im Folgenden eine kleine Auswahl vorgestellt:



Kinder durften in einer individuell gestalteten ‚Medienkiste‘ ein Tablet sowie ein digitales Mikroskop mit nach Hause nehmen, um auch mit ihren Eltern auf Entdeckungsreise zu gehen
//© FRÖBEL-Kindergarten Zwergenhaus am See, Senftenberg

BEISPIEL 1: DIE MEDIEN-FORSCHERKISTE

Eine Kita hat zunächst die Kinder im Rahmen der medienpädagogischen Arbeit im Umgang mit einigen Geräten (Tablet, digitales Mikroskop) fit gemacht. Anschließend durften einzelne Kinder diese Geräte in einer individuell gestalteten ‚Medienkiste‘ mit nach Hause nehmen, um auch mit ihren Eltern auf Entdeckungsreise zu gehen und ihre Erfahrungen auf der mitgegebenen ‚Forscherkarte‘ festzuhalten. So kamen die Kinder in die Rolle der Expert*innen und zeigten ihren Eltern, was man alles mit einem digitalen Mikroskop ma-

chen kann. Die ‚Medienkiste‘ diente der Fachkraft als Aufhänger für ein anschließendes themenbezogenes Gespräch mit den Eltern. Die Eltern haben sich in den Gesprächen begeistert und interessiert gezeigt, sie waren offen, mehr über das Thema zu erfahren und auch von eigenen Erfahrungen zu berichten. Die Kita resümiert: „Der Verleih der Forscher- und Entdeckerkiste eignet sich gut, um mit den Eltern einen Dialog bezüglich der Medienerziehung zu initiieren. Dieser bietet uns die Möglichkeit, die Medienerziehung in unserer Einrichtung und deren Vielfalt zu zeigen. So kann für die Familien ein gemeinsames Medienerlebnis zu Hause geschaffen werden.“ In Zukunft möchten sie das Prinzip beibehalten und ausbauen: Indem sie die Forscherkarten in verschiedene Sprachen übersetzen und die Kinder den Inhalt ihrer Box selbst auswählen können.

BEISPIEL 2: DAS MEDIEN-INTERVIEW ZWISCHEN KINDERN UND ELTERN

Eine andere Projektkita hat im Rahmen einer Medien-Themenwoche mit den Kindern verschiedene analoge und digitale Medien erkundet: Von alten Wählscheibentelefonen und Radios bis hin zum Tablet. Im Anschluss haben die Kinder eigene Fragen für ein Interview erarbeitet, das mehrere Kinder mit ihren Eltern durchgeführt haben. Dabei haben die Kinder das Elternteil zu ihrer Mediennutzung als Kind befragt – die Eltern wurden so zur Reflexion über die eigene Medienbiografie sowie über die Mediennutzung ihres Kindes angeregt. Für das Interview wurde ein spezielles Setting geschaffen: An einem Tisch mit zwei Stühlen, mit einem Aufnahmemikrofon und mit einem

Plakat im Hintergrund. Für die Kinder war die Rolle als Moderator*in sehr aufregend, sie haben im Vorfeld die Fragen erarbeitet und mehrfach geübt. Später haben die Eltern einen Fragebogen zu dem Format ausgefüllt. Allen Elternteilen hat das Interview gefallen; sie gaben zum Beispiel an, dass es „eine schöne Erinnerung an die eigene Kindheit“ gewesen sei, lobten das Thema und schrieben, dass es „auch im Nachhinein für Gesprächsanlässe gesorgt“ hätte. Ein Elternteil schrieb: „Es ist klar geworden, wie schnell die Zeit vergeht und wie viel sich verändert hat“. Noch einem Elternteil ist klargeworden, dass das Wort „Medien“ für Kinder schwer zu verstehen sei. Mehrere Eltern schrieben, dass sie sowohl über ihre eigene als auch die Mediennutzung des Kindes mehr nachdenken würden. Die Kita zieht ein positives Fazit: Das Kind-Eltern-Interview habe für positive Gesprächsanlässe gesorgt und die Eltern zur Reflexion angeregt. Das spezielle Format habe den Vorteil, dass das Thema ohne den ‚erhobenen Zeigefinger‘ der Erzieher*innen angesprochen würde; somit fühlen sich die Eltern weniger unter Druck gesetzt.

BEISPIEL 3: DIE POP-UP-AUSSTELLUNG ZUM THEMA MEDIENPÄDAGOGIK

Eine weitere andere Kita hat eine kleine Pop-up-Ausstellung zum Thema Medienerziehung erarbeitet, die sie im überdachten Außenbereich aufgestellt haben. Auf einer Stellwand beantworteten sie die wichtigsten Fragen. Auf einem großen Bildschirm zeigten sie ein fünfminütiges Video, welches sie im Vorfeld mit den Kindern erstellt haben. Außerdem konnten die Eltern über ein Tablet

verschiedene Apps ausprobieren und sie sich von ihren Kindern erklären lassen. Es war während der Abholzeit immer auch eine Fachkraft anwesend, um Fragen zu beantworten und ins Gespräch zu kommen. Die Ausstellung wurde gut angenommen, insbesondere wenn die Kinder dabei waren – und auch stolz waren, wenn sie im Video zu sehen waren. Manche Eltern mussten durch aktive Ansprache etwas ‚angelockt‘ werden.

Beim ersten Termin war ein Feedbackbogen ausgelegt, der jedoch von den Eltern nicht ausgefüllt wurde. Daher wurde beim zweiten Termin eine Box aufgestellt, in die man per Smiley sein Feedback geben konnte; diese Methode wurde deutlich besser angenommen. Im Gespräch mit den Fachkräften äußerten einige Eltern, dass sie die Ausstellung angeregt hätte, über das eigene Medienverhalten zu Hause nachzudenken. Sie zeigten sich erstaunt, was die Kinder schon alles können, einige fanden es positiv, dass die Kinder mal etwas anderes mit den Geräten machen würden, als nur Spiele zu spielen. Wieder andere fanden, dass Kinder zu viel Zeit mit digitalen Medien verbringen würden. Für die Kita war das Format der Ausstellung ein Erfolg. Es sei wandelbar und flexibel, das heißt ohne viel Vor- oder Nachbereitungszeit auch zu anderen Themen einsetzbar. Es rege zum thematischen Austausch mit den Eltern in einer lockeren At-



Bei der Pop-up-Ausstellung zum Thema Medienerziehung konnten Eltern über ein Tablet verschiedene Apps ausprobieren und sie sich von ihren Kindern erklären lassen // © Ev. Kinder- und Familienzentrum Martin-Luther, Wolfsburg

mosphäre an: Ansichten und Bedürfnisse der Eltern können wahrgenommen und aufgegriffen werden. Bei einigen Eltern habe das Aufzeigen der vielen Möglichkeiten im Umgang mit Tablets und digitalen Geräten zu Aha-Erlebnissen geführt.

WAS HABEN DIE EINRICHTUNGEN AUS DEN PRAXIS-ERKUNDUNGSPROJEKTEN GELERNT?

Die Kitas haben durch die *PEPs* spannende Erkenntnisse über den Dialog mit den Eltern zum Thema Medienerziehung gewonnen. Zunächst ziehen sie ein sehr positives Fazit zu den Reaktionen der Eltern, denen die Projekte gut gefallen haben und die auch dem Thema Medien gegenüber sehr aufgeschlossen waren. Die *PEPs* haben sie dazu angeregt, mehr in den Austausch zu gehen: Es haben sich gute

Gesprächsanlässe mit den Eltern ergeben und die persönlichen Kontakte konnten vertieft werden.

Die Erfahrungen der Kitas, wie man mit Eltern auch zu einem manchmal schwierigen Thema wie frühkindlicher Medienerziehung gut in den Dialog gehen kann, sind sehr aufschlussreich:

Erkenntnis 1: Die Kinder einbeziehen. Die Kitas, deren PEPs Aktionen mit Kindern beinhaltet haben, ziehen daraus ein positives Fazit: „Wenn man Themen durch die Kinder anspricht, wird der erhobene pädagogische Zeigefinger abgeschwächt“. Eine andere Kita sagt: „Die Arbeit der Kinder zu zeigen ist das erfolgreichste ‚Lockmittel‘ für Eltern.“

Erkenntnis 2: Viele Eltern sind offener als gedacht. Eine Kita fasst zusammen: „Einfach ausprobieren. Viele Eltern sind sehr offen und auch interessiert gegenüber unserer pädagogischen Arbeit. Sie finden diese Art der Transparenz und des ‚Mitgenommenwerdens‘ toll.“ Eine andere Kita schreibt: „Das kleine Projekt kam bei den teilnehmenden Eltern so gut an, dass sie auf einen Ausbau bzw. weitere Varianten warten und sich bereits freuen.“

Erkenntnis 3: Weniger ist mehr. Lange Vorbereitungszeiten, viele Infomaterialien, endlose PowerPoint-Präsentationen? All das ist nicht unbedingt notwendig, resümiert eine Kita: „Es braucht keine großen Vorträge. Die Eltern brauchen Zeit und Raum, um selber tätig zu werden bzw. sich auszutauschen anstatt nur zuzuhören.“

Erkenntnis 4: Probieren geht über Studieren.

„Es ist möglich, Eltern im Bereich Medien abzuholen und auch mitzunehmen. Es muss nur etwas Greifbares und Praxisnahes sein.“

Erkenntnis 5: Persönliche Ansprache ist wichtig. Eine Kita, die in ihrem PEP mit Filmen Ausschnitte aus ihrer Arbeit gezeigt hat, stellte fest, dass es wichtig war, die Eltern persönlich auf diese hinzuweisen: „Die Filme wurden bewusster wahrgenommen und die Eltern kamen mit Ihren Kindern intensiver in den Austausch.“

RÜCKMELDUNGEN

Im Anschluss an die PEPs haben alle Projektkitas Feedback dazu gegeben, wie ihnen die Methode gefallen hat und was sie als schwierig empfunden haben.

Das Fazit war viel durchweg positiv aus: Die zehn Kitas empfanden die Praxiserkundungsprojekte als „abwechslungsreich“, „hilfreich“, „lehrreich“, „inspirierend“, „informativ“, „interessant“, „aufschlussreich“, „motivierend“ und „spannend“. Viele Kitas empfanden das PEP als „Bereicherung“, „völlig neue Erfahrung“ und „Gewinn“ für ihre Arbeit. Sie hätten sich aus ihrer Komfortzone bewegt, neue Anregungen erhalten und fühlten sich nun in ihren Fähigkeiten gestärkt. Viele Kitas betonen auch dass ihnen die Durchführung sehr viel Spaß gemacht hätte.

Besonders hilfreich fanden die Kitas den Austausch mit den anderen Einrichtungen. In einer längeren Zoom-Sitzung wurden alle zehn PEPs und die gewonnenen Erkenntnisse vorgestellt. Gemeinsam wurde diskutiert, wie

man die Projekte für die unterschiedlichen Kontexte der Einrichtungen abwandeln oder verbessern könnte. In den Feedbacks gaben die Kitas an, dass sie viele Anregungen aus diesem Treffen mitgenommen haben und manche selbst ausprobieren wollen.

Obwohl es den Mitarbeitenden in den Kitas zu Beginn teilweise nicht leichtfiel, einen forschenden Blick auf das eigene pädagogische Handeln zu werfen – was auch an der mangelnden Erfahrung dieser Perspektive liegen mag (vgl. Mohr/Schart 2016, S. 301) – gaben einige an, dass sie die PEP-Methode auch für andere Arbeitsbereiche anwenden wollen, um neue Impulse zu setzen und Situationen aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Als besonders herausfordernd empfanden es die Kitas, eine Idee zu entwickeln, die unter den Corona-Kontaktbeschränkungen umsetzbar war. Außerdem war es teilweise nicht leicht, die nötige Zeit zu finden und die Forschungsfrage richtig zu stellen und zu bearbeiten. In manchen Fällen haben auch die technischen Geräte gestreikt.

DAS PRAXISERKUNDUNGS- PROJEKT – EINE CHANCE FÜR JEDE KITA

Das Konzept der *Praxiserkundungsprojekte* hat sich für den Einsatz in Kitas bewährt. Viele Kitas haben die PEPs genutzt, um Formate der Elternzusammenarbeit – insbesondere unter den erschwerten Bedingungen während der Covid-19-Pandemie – neu zu denken. Die Bandbreite der Ideen war enorm.

Häufig ist – gerade, wenn es um das Thema Medienpädagogik geht – die Zusammenarbeit mit den Eltern mit Frustration geladen, wenn die Bemühungen der Fachkräfte wenig Resonanz erfahren. Die PEP-Methode kann dazu anregen, einen objektiveren Blick einzunehmen, sodass sich Frustration abbaut und ein differenzierterer Blick auf die Eltern gewonnen wird. Das ist insbesondere dann wichtig, wenn man sich mit einem ‚Reizthema‘ wie Medienerziehung beschäftigt.

Außerdem haben die PEPs einen hohen Nutzen für die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis. Sie stellten nur einen kleinen Teil des vierjährigen Forschungs- und Praxisprojekts ‚Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie‘ dar. Doch das Projekt hat von dem partizipativen Charakter der PEPs stark profitiert: Indem die pädagogischen Fachkräfte selbst in die Rolle der Forschenden schlüpfen, wurden viele neue Herangehensweisen und Ideen generiert und direkt ausprobiert. Wissenschaft und Praxis wurden nicht getrennt betrachtet, sondern als gemeinsames Anliegen und als Zusammenarbeit auf partnerschaftlicher Basis. Davon profitieren alle Seiten.

Literatur

Cohen, Franziska/Oppermann, Elisa/Anders, Yvonne (2021). (Digitale) Elternzusammenarbeit in Kindertageseinrichtungen während der Corona-Pandemie. Digitalisierungsschub oder verpasste Chance? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 24, S. 313–338.

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike (2019). ‚Wo Medienbildung draufsteht, steckt nicht unbedingt Medienbildung drin‘ – Eine Dokumentenanalyse von Bildungsplänen und Curricula in Ausbildung und Studium zur frühkindlichen Medienbildung und –erziehung. In: Medienimpulse, 57(1), S. 1–47.

DOI: 10.21243/mi-01-19-07.

Kutscher, Nadia/Bischof, Jacqueline (2020). Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Medienbildung in der Kita“. Abschlussbericht. Köln: Universität zu Köln.

Legutke, Michael (2012). 10 Schritte zum Praxiserkundungsprojekt (PEP). www.goethe.de/resources/files/pdf22/dll_10SchrittezumPEP.pdf [Zugriff: 25.03.2022]

Legutke, Michael/Rotberg, Sabine (2018). Deutsch Lehren Lernen (DLL) – das weltweite Fort- und Weiterbildungsangebot des Goethe-Instituts. Learning to Teach German – the Goethe Institute’s worldwide offer for in-service teacher education. In: *Info DaF*, 45 (5), S. 605–634. DOI: 10.1515/infodaf-2018-0082.

Lienau, Theresa/Frense, Elena (2022). Vom Reizthema zum Qualitätsmerkmal – Die Coronapandemie als Gamechanger frühkindlicher Medienerziehung? Eine Analyse neuer Potenziale der pandemiebedingten Digitalisierungsprozesse in Kindertageseinrichtungen. In: *MedienPädagogik Themenheft*, 46, S. 93–125. DOI: 10.21240/mpaed/46/2022.01.16.X.

Lienau, Theresa/van Roessel, Lies (2019a). Zur Verankerung von Medienerziehung in den Bildungsplänen für Kindertageseinrichtungen. In: *MedienPädagogik* (Dezember), S. 126–155. DOI: 10.21240/mpaed/00/2019.12.01.X.

Lienau, Theresa/van Roessel, Lies (2019b). Grünbuch: Förderliche und hinderliche Faktoren für eine gelingende Medienerziehung in frühkindlichen Bildungseinrichtungen unter Einbeziehung der Eltern und Familien. Zwischenbericht des Forschungs- und Praxisprojekts Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie. Berlin: Stiftung Digitale Chancen.

Mohr, Imke/Schart, Michael (2016). Praxiserkundungsprojekte und ihre Wirksamkeit in der Lehrerfort- und Weiterbildung. In: Legutke, Michael/Schart, Michael (Hrsg.), *Fremdsprachendidaktische Professionsforschung: Brennpunkt Lehrerbildung*. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 291–322.

Reichert-Garschhammer, Eva (2019). Kompetenzrahmen zur digitalen Bildung an Kindertageseinrichtungen. Vorlage für die Didacta 2019 in Stuttgart. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.

Schubert, Gisela/Eggert, Susanne/Lohr, Anne/Oberlinner, Andreas/Jochim, Valerie/Brüggen, Niels (2018). *Digitale Medien in Kindertageseinrichtungen: Medienerzieherisches Handeln und Erziehungspartnerschaft. Perspektiven des pädagogischen Personals. Zweiter Bericht der Teilstudie Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen*. München: JFF – Institut für Medienpädagogik. DOI: 10.25656/01:16084.

Theunert, Helga/Demmler, Kathrin (2007). (Interaktive) Medien im Leben Null- bis Sechsjähriger – Realitäten und Handlungsnotwendigkeiten. In: Herzig, Bodo/Grafe, Silke (Hrsg.), *Digitale Medien in der Schule. Standortbestimmung und Handlungsempfehlungen für die Zukunft. Studie zur Nutzung digitaler Medien in allgemein bildenden Schulen in Deutschland*. Bonn: Deutsche Telekom.

Theresa Lienau ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Digitale Chancen und leitet das Projekt ‚Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie‘.

Elena Frense war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt ‚Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie‘, aktuell ist sie tätig als Fachreferentin für Medien und Digitales beim Kinderschutzbund Bundesverband.

Weitere Informationen zum Projekt *Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie* unter www.medieninderkita.de. Die Abschlusspublikation erscheint im Sommer/Herbst 2022 bei kopaed.